

**Margrit Schulte Beerbühl**, *Deutsche Kaufleute in London. Welthandel und Einbürgerung (1660-1818)*, (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 61), Oldenbourg Verlag, München 2007, 512 S., € 54,80.

Schulte Beerbühl untersucht in ihrer 2006 fertig gestellten Habilitationsschrift die Bedeutung der Einbürgerung für den Handel am Beispiel der deutschen Kaufmannschaft in London. Ausgangspunkt ihrer Betrachtung ist der hohe Anteil von Kaufleuten unter den Eingebürgerten. Von über 800 zwischen 1660 und 1818 in England Eingebürgerten konnte sie zwischen knapp 50 bis über 80 Prozent beruflich identifizieren. Der Anteil der Kaufleute unter den Identifizierten lag zwischen 79 bis über 90 Prozent. Gleichzeitig waren im 18. Jahrhundert rund zwei Drittel der führenden Londoner Kaufleute ausländischer Herkunft. Schulte Beerbühl stellt daher die These auf, dass die Kaufleute für einen effizienten Handel die englische Staatsbürgerschaft benötigten und der englische Staat für eine prosperierende Wirtschaft auf die fremden Kaufleute angewiesen war.

Die Bedeutung von Staatsbürgerschaft und Einbürgerung wurde von den Frühneuzeithistorikern bisher kaum behandelt. Da der Autorin angesichts des Forschungsstandes sowie der Quellenlage die Wahl eines rein rechtshistorischen Ansatzes, wie sie selbst schreibt, als wenig sinnvoll erschien, wählte sie einen etwas ungewöhnlichen Zugang: eine quantitative Analyse der nationalen, sozialen und beruflichen Stellung sollte nicht allein Aufschlüsse über die Eingebürgerten und die Motive ihrer Einbürgerung liefern, sondern zugleich die politischen Zielsetzungen erhellen, die der englische Staat mit ihrer Aufnahme verband. Für die mehr als 500 eingebürgerten Kaufleute deutscher Herkunft betrieb sie umfangreiche prosopographische Studien mit Hilfe von biographischen und genealogischen Quellen sowie den Londoner Hafengebühren, Adressbüchern, Versicherungs- und Konkursunterlagen, Mak-

lerregistern und den Protokollbüchern der *Russia Company*. Nicht einbezogen wurden bedauerlicherweise Rechtsquellen im engeren Sinne sowie Akten von Gerichtsprozessen.

Das Buch stellt die wirtschaftspolitischen Ziele und Konjunkturen der englischen Einwanderungs- und Einbürgerungspolitik und die Entwicklung von Migration und Handels-tätigkeit der deutschen Kaufleute bis zum Ende des 17. Jahrhunderts dar. Den Kern bildet jedoch die Untersuchung ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten und Lebensverhältnisse im 18. Jahrhundert. Es werden die Handelspolitik ihrer heimatlichen Stammhäuser und die internationale familiäre Verflechtung ihrer Firmennetzwerke analysiert, wobei der Russlandhandel eine besonders ausführliche Behandlung erfährt. Über die exemplarische Betrachtung einer Vielzahl von Einzelschicksalen erhält der Leser ein äußerst anschauliches und detailreiches Porträt der aus Deutschland eingewanderten Kaufmannschaft in London.

Schulte Beerbühl geht davon aus, dass die «Einbürgerung ein wichtiges Instrument der merkantilistischen Politik des Landes im Wettstreit der Staaten um Reichtum und Vorherrschaft war» (1). Doch bleibt die Frage unbeantwortet, welche Interessen die unterschiedlichen politischen Akteure in England bezüglich der Einbürgerungspolitik verfolgten. Eine systematische Behandlung der Entstehung des Einbürgerungskonzeptes sowie der Alternativen zur Einbürgerung wäre wünschenswert gewesen. Seit wann wurde eingebürgert und wie hängt dies mit der Entwicklung zum Nationalstaat zusammen? Warum wurden die Kaufleute nicht einfach entsprechend der von ihnen erwarteten wirtschaftlichen Funktion privilegiert?

Schulte Beerbühl wirft in ihrer Arbeit neue und wesentliche Fragen auf. Aufgrund der für die rechtlich-politische Problemstellung wenig ergiebigen Quellengrundlage kann sie nicht alle vollständig beantworten. Die Bedeutung der Arbeit liegt dennoch in der Überwindung der ausschließlich binnenperspektivischen Untersuchung von Kaufmannsgemeinden und -netzwerken, wie sie inzwischen für viele ethnische Gruppen vorliegt, und ihrer Integration in die staatlichen Rahmenstrukturen.